

SCHULE LEITEN

Patchworkschule

vielfältig, bunt, stimmig

Besuchen
Sie unser Portal
[www.friedrich-verlag.de/
schulleitung](http://www.friedrich-verlag.de/schulleitung)



ZUM THEMA

- Patchworken als Kunst
- Gegensätze ausgleichen
- Gendervielfalt
- Quereinstiege unterstützen
- Alle Eltern ansprechen

MAGAZIN

- Patchworkfamilie und Schulrecht
- „Kulturpausen“

SCHULE LEITEN

Patchworkschule

Herausgeber dieser Ausgabe: Dr. Helmut Lungershausen

HINTERGRUND

Helmut Lungershausen

„Patchworkschule“

Von den vielfältigen Interessen in einer Schule und wie man sie zusammenbringt

2

THEMA

Benjamin Miller

Patchworken im Kollegium

Die Kunst der Verbindung

4

Benjamin Miller

Diversitätssensibel führen

Gegensätze ausgleichen im Kollegium

8

Katharina Mangold, Kerstin Wohne

Gendervielfalt in der Schule

Verständnis fördern und Akzeptanz schaffen

12

Ralf Schiweck

Quereinstieg mit Personalentwicklung

Nicht nur die Personaldecke „flicken“

15

Helmut Lungershausen

Vom Kollegium zum Personalpuzzle

Lehrkräftemangel und neue Technologien verändern das Personaltableau

18

Christiane von Schachtmeyer

Das Lernen umkrempeln

Eine Strategie gegen den Lehrkräftemangel?

22

Joachim Gerking

Dysfunktionen auf der Schliche

Teamwork in der kollektiven Schulleitung

25

Tatjana Wiegel

Vielfalt in der Klassenpflegschaft

Impulse für die Öffnung der Elternarbeit

28

Martina Weyrauch

Das Experiment Filialschule

Eine Selbstauskunft

31

Queer-AG der Goetheschule Hannover, Kerstin Wohne

Aktivitäten einer AG und Divers*-Toiletten

Raum und Anerkennung für Gender- und sexuelle Vielfalt

34

Helmut Lungershausen

Flickschusterei statt Patchwork

Föderaler Eigensinn und Sprachverwirrung im deutschen Schulwesen

36

Im Abo enthalten:

Schule leiten digital

So erhalten Sie Zugang zur digitalen Ausgabe:

<https://fr-vlg.de/sl>

MAGAZIN

Gerald Nolte

Patchworkfamilien und Schule

Von Müttern, Vätern, Stiefeltern und ihren Zuständigkeiten

38

Volkert Ruhe, Helmut Lungershausen

Gefangene helfen Jugendlichen

Kriminal- und Gewaltprävention durch Häftlinge

40

Karolin Schmitt-Weidmann, Dirk Weidmann

Konzert und Tanz mal zwischendurch

„Kulturpausen“ als Beitrag zur kulturellen Bildung

42

Kerstin Wohne

Schulleiterin schlägt Alarm

Plädoyer für mehr Medienkompetenz – bei Schüler:innen wie Erwachsenen

46

Wettbewerb „jugend creativ“

Ideen zu Nachhaltigkeit sind gefragt

48

Impressum / Vorschau

49

SCHULE LEITEN – SIE MACHEN DAS.

Liebe Leser:innen!

Schulen werden zunehmend vielfältiger: Lernende, Lehrende und Eltern mit unterschiedlichsten Hintergründen, Interessen, Orientierungen kommen hier zusammen. Auch immer mehr Professionen sind an Schulen zu finden, ebenso Quereinsteiger:innen. Ihnen in der Schulleitung obliegt es, zu vermitteln, auszugleichen und zu koordinieren. Flickschusterei? Nein, Patchwork! So heißt die Technik, aus diversen Einzelteilen mit Geschick und Weitsicht etwas Neues und Stimmiges zu gestalten. Wir möchten Sie anregen zur Kunst des Zusammenfügens. Mit dieser Ausgabe verabschieden wir Dr. Helmut Lungershausen als Mitherausgeber in den „Ruhestand“. Er hat die Zeitschrift mit begründet und geprägt. Vielen herzlichen Dank!

Wir wünschen eine inspirierende Lektüre!
Ihre Redaktion SCHULE LEITEN

Konzert und Tanz mal zwischendurch

„Kulturpausen“ als Beitrag zur Kulturellen Bildung

Lehrpläne bieten selten Zeit und sinnvolle Integrationsmöglichkeiten für Kulturelle Bildung. Die Einführung einer „Kulturpause“ kann helfen, Kinder und Jugendliche für musische, literarische und weitere kulturelle Angebote zu begeistern und Kultur zum Aushängeschild der Schule zu machen.

Im gesellschaftspolitischen Diskurs wird Schulen schon lange eine zentrale Rolle in der Kulturellen Bildung zugesprochen (vgl. Burow 2010). Fachlich wie politisch scheint man sich dabei einig zu sein: „Angebote der Kulturellen Bildung mit ihren Potenzialen für ganzheitliches Lernen, für Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung mit und in den Künsten, sollte allen jungen Menschen in umfassendem Maße zur Verfügung stehen“ (Kelb 2012, S. 718).

Kulturelle Bildung als Stiefkind?

Kulturelle Bildung als Stiefkind?

Demgegenüber wird im Schulalltag immer wieder deutlich, dass die institutionellen Rahmenbedingungen die ästhetische Praxis zeitlich, inhaltlich und in Bezug auf mögliche Aktivitäten deutlich einschränken und zu verstärkt projektartigem oder anlassbezogenem Arbeiten führen. Aus

diesem Grund hat sich die kontinuierliche Kulturelle Bildung – sofern sie denn überhaupt schwerpunktmäßig an Schulen forciert wird – „mehr und mehr zu einer ressortübergreifenden Querschnittsaufgabe entwickelt, in der die Funktionen verschiedener Bereiche, beispielsweise von Schule, Kultur und Freizeit, zusammengeführt werden“ (Hill 2012, S. 717). Die Folge ist in vielen Fällen eine Auslagerung musisch-ästhetischer Praxis aus den Unterrichtskernzeiten in den AG-Bereich, wobei die Präsentation von Arbeitsergebnissen zumeist – wenn überhaupt – in Großveranstaltungen wie „Bunte Abende“ oder Schulfeste integriert wird, um den künstlerisch Aktiven eine Bühne zu bieten. Durch diese Fokussierung wird den am Prozess kultureller Bildung Beteiligten jedoch oftmals die Möglichkeit genommen, ästhetische Erfahrungsräume auch selbst zu erschaffen, zu verändern und für sich zu erfahren, wodurch wertvolle Gelegenheiten zur existenziellen Selbsterfahrung und die Chance zur Erweiterung des Erfahrungshorizonts nicht voll ausgeschöpft werden (vgl. Cortina 2019, S. 801 f.).

Mit dem Projekt „Kulturpause“ geht die Heinrich-Grupe-Schule Grebenstein derzeit einen innovativen Weg und versucht, auch im Schulalltag regelmäßig kulturelle



Begeisterte Zuhörerinnen in der „Kulturpause“

© Dirk Weidmann

Akzente zu setzen. Bei der Schule handelt es sich um eine kooperative Gesamtschule im ländlichen Raum ohne musisch-ästhetischen Schwerpunkt, die derzeit von ca. 630 Schüler:innen besucht wird. Im Frühjahr 2023 bot sich der Schulgemeinde die Möglichkeit, während einer großen Pause in der Aula einem Klavierkonzert einer ukrainischen Pianistin zu lauschen. Diese Veranstaltung inspirierte den Gymnasialzweigleiter der Schule dazu, eine „Kulturpause“ zu initiieren, die primär allen Schüler:innen der Schule die Möglichkeit bieten sollte, ihr künstlerisches Können zu präsentieren. Angesprochen werden mit diesem Format Solist:innen, die ein Instrument gut beherrschen, oder Gruppen wie z. B. die Schulband, die bei einem kurzen Auftritt Bühnenerfahrung sammeln können. Darüber hinaus adressiert das Konzept Schüler:innen, die eigene Gedichte oder Kurzgeschichten – auch in modernen Fremdsprachen – verfassen, die in diesem Kontext im Zuge einer öffentlichen Lesung einem Publikum zugänglich gemacht werden. Ferner können z. B. schulische AGs wie die Theater-, HipHop- oder Tanz-AG mit „Appetizers“ Einblicke in ihr Können bieten und durch ihre Kurzbeiträge Lust auf den Besuch einer späteren Veranstaltung wecken. Auch themenbezogene Ausstellungen und Installationen aus dem Bereich der Bildenden Kunst sind naheliegend.

Wie die „Kulturpause“ in die Schule kam

Um die Kulturpause einzuführen, wurde zunächst in einer Schulleitungssitzung durch die Schulzweigleitung über das Potenzial dieses Konzepts informiert und ein Probedurchlauf vorgeschla-

gen. Sodann wurden die Fachbereichsleitungen aller Fächer des sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeldes parallel über die Idee vorinformiert und um eine erste Einschätzung bezüglich dieses Vorhabens gebeten. Aufgrund der durchweg positiven Resonanz wurde die Konzeption der Kulturpause kurz vor den Osterferien im Rahmen einer Gesamtkonferenz vorgestellt, wobei der experimentelle Charakter des Formats unterstrichen wurde. Um die Lernenden zu informieren, wurden die Klassenleitungen gebeten, die Idee in der nächsten Klassenlehrer:innenstunde zu thematisieren. Parallel dazu wurde mithilfe von Plakaten und digitalen Aushängen in der Schule zur Mitgestaltung der Kulturpausen aufgerufen. Ferner wurden die Lehrkräfte des o.a. Aufgabenfeldes gebeten, talentierte Schüler:innen gezielt auf diese neue Möglichkeit hinzuweisen und Interessierten fachlich beratend mit ihrer Expertise zur Seite zu stehen. Sofern ein Auftritt potenziell infrage kam, sollten die Schüler:innen bei der Gymnasialzweigleitung ihre Bereitschaft zur Mitwirkung signalisieren, die für diese Phase des Ausprobierens die Koordination der Kulturpausen übernommen hatte. Nach anfänglich zögerlich eingehenden Anmeldungen lagen für die letzten Wochen des Schuljahres bereits so viele Anmeldungen vor, dass einige Interessierte bzw. Gruppierungen bereits auf einen Auftritt im kommenden Schuljahr vertröstet werden mussten, obwohl gleichzeitig das Intervall der Kulturpausen verringert wurde, um möglichst vielen Künstler:innen eine Auftrittsmöglichkeit zu ermöglichen. Während der allmählichen Implementierung stieg parallel zum Interesse an einer aktiven Teilnahme auch die Anzahl

der Zuhörenden deutlich an: Wurde die erste Kulturpause noch von „nur“ 26 Schüler:innen und Lehrkräften besucht, erfreute die dritte Kulturpause bereits über 50 Zuhörer:innen, wobei viele Lernende inzwischen als regelmäßig wiederkehrende Besucher:innen begrüßt werden können.

Innen- und Außenwirkung

Neben dem hohen Grad an Schüler:innenpartizipation bietet das Konzept zudem die Möglichkeit, dass weitere Personen aus der Schulgemeinde die Kulturpausen aktiv mitgestalten. Denkbar ist z. B., dass interessierte Kolleg:innen ihr Können in Kooperation mit Schüler:innen, anderen Mitgliedern der Schulgemeinde oder auch solistisch darbieten. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass engagierte oder professionell Kulturschaffende aus der Elternschaft oder dem schulischen Umfeld das Programm bereichern. Im Fall der Heinrich-Grupe-Schule lag der Schwerpunkt in den bisher durchgeführten Kulturpausen zufallsbedingt im musischen Bereich: Es traten einzelne Schüler:innen solistisch am Cello und am Klavier auf, zudem füllte eine Klasse eine Kulturpause mit verschiedenen im Unterricht einstudierten Gesangsbeiträgen. Und es musizierte ein Trio, bestehend aus einem Schüler, einer Lehrerin und einer professionellen Musikerin aus der Elternschaft. Für das kommende Schuljahr sind u. a. Auftritte der Theater-AG und der Schulband sowie ein Poetry-Slam geplant. Zudem wird ein Schüler eine selbstverfasste Kurzgeschichte vortragen. Die Fachbereiche Kunst und Arbeitslehre denken über mindestens eine gemeinsame Ausstellung nach. Darüber hinaus gibt es



Wer in der „Kulturpause“ etwas vorträgt, kann sich als selbstwirksam erleben.

Überlegungen, die Veranstaltung für die interessierte Bevölkerung des Ortes oder für Teilnehmende aus der benachbarten Grundschule und auf Einladung aus weiteren Verbundschulen zu öffnen. Aus den genannten Aspekten wird deutlich, dass dem Konzept nicht nur in Hinblick auf die weitere Schulentwicklung (z. B. durch eine mögliche Profilbildung oder Begabungsförderung) ein großes Potenzial innewohnt, sondern dass das Projekt wirkungsvoll zu einem positiven Bild der Schule in der Öffentlichkeit beiträgt und die Außendarstellung und -wirkung positiv beeinflusst. Diese Facetten beeinflussen Eltern nachweislich bei der Schulwahl (vgl. Immerfall & Strohmaier 2022, S. 29) und sollten daher aus Schulleitungssicht nicht vernachlässigt werden.

Beitrag zur Schulentwicklung

Das vorgestellte Format leistet nicht nur einen Beitrag zur Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung – insbesondere hinsichtlich der zentralen Erfahrung

von Selbstwirksamkeit –, sondern bereichert auch das kulturelle Leben (nicht nur) in ländlichen Regionen. Solche Bemühungen werden mit übergeordneten Bildungszielen wie Demokratiebildung (vgl. Bossen & Tellisch 2020) und der Umsetzung von Kinderrechten in Zusammenhang gebracht: „Es wird vielmehr als Prämisse gesetzt, dass Schule an sich einen sehr bedeutsamen und zeitintensiven Lebensraum für Kinder und Jugendliche darstellt, für welchen bereits die Prinzipien von Partizipation gelten müssen, um der Forderung entsprechend der Kinderrechte nachzukommen. Schule sollte dementsprechend nicht als Übungsfeld betrachtet werden, sondern vielmehr als die den Kindern und Jugendlichen nahegehende Praxis, die sie prägt und die sie mitprägen und der diese Prinzipien eingeschrieben sein sollten“ (vgl. Gal 2015, S. 459). In diesem Sinne ist davon auszugehen, dass – parallel zu Engagement-Biografien (vgl. KMK/BMZ 2016, S. 21) – auch Kulturinteresse bereits im Kindes- und Jugendalter beginnt und durch eigene Erlebnisse und Er-

fahrungen im Schulkontext geweckt wird.

Literatur

- Bossen, A. & Tellisch, Ch. (Hg.) (2020): Demokratie – Teilhabe – Mündigkeit. Musikpädagogik als Beitrag zur Demokratiebildung. Potsdam.
- Burow, O. A. (2010): Warum brauchen wir kulturelle Bildung in der Schule? Ein Plädoyer, in: Bundeszentrale für politische Bildung. <https://fr-vlg.de/h5h7u8>
- Cortina, K. (2019): Ästhetische Bildung. Einführung in den Thementeil, in: Zeitschrift für Pädagogik (6), S. 801 ff.
- Gal, T. (2015): From social exclusion to child-inclusive politics: Toward an ecological model of child participation, in: Gal, T. & Duramy, B. (Hg.): International perspectives and empirical findings on child participation. From social exclusion to child-inclusive policies. Oxford, S. 451–465.
- Hill, B. (2012): Kapiteleinführung: Kontexte Kultureller Bildung, in: Bockhorst, H., Reinwand, V., Zacharias, W. (Hg.): Handbuch Kulturelle Bildung. München, S. 716 f.
- Immerfall, S. & Strohmaier, B. (2022): Pädagogisches Prestige. Worauf es bei der Schulwahl durch Eltern ankommt, in: Schule leiten (30), S. 27 ff.
- Kelb, V. (2012): Kulturelle Bildung und Schule, in: Bockhorst, H., Reinwand V. & Zacharias, W. (Hg.): Handbuch Kulturelle Bildung. München S. 718–721.
- KMK/BMZ (2016): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ergebnis des gemeinsamen Projekts der Kultusministerkonferenz (KMK) und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) 2004–2015. Bonn.
- Pühringer, A. (2022): Das Phänomen der musikalischen Situation im Prozess musikalisch-ästhetischer Bildung, in: Khittl, Ch. (Hg.): „In-Musik-sein“ – die musikalische Situation nach Günther Anders. Interdisziplinäre Annäherungen in musikpädagogischer Absicht. Münster, S. 199–209.

Dr. Karolin Schmitt-Weidmann ist Professorin für Instrumental- und Gesangspädagogik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Dirk Weidmann leitet den Gymnasialzweig der Heinrich-Gruppe-Schule Grebenstein (Landkreis Kassel).

© Dirk Weidmann